Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 39.

Brieg, den 27. September 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

(Abend-Zeitung 154. Freitag, am 28ten Juny 1822.)

Licht- und Schattenpunkte aus meinem Leben.

Von L. Weisflog.

Wie ein Stadtrichter ein Testament nach der Kunst gefertiget, und wie dabei zuletzt die Nase des seligen Actuarii an Länge beträchtlich zugenommen.

(Beschluß.)

Erbe, war die Antwort: soll meine liebe Frau und Kinder, seyn, denen ich zusammen sechstausend Thaler vermache, damit sie anständig leben können.

„Leben können," sagte der schreibende Actuarius, und Testator fuhr fort:

Nachher vermache ich der hiesigen evangelischen Kirche sechs hundert Thaler.

„Sechs hundert Thaler", wiederholte Actuarius, und Testator fuhr fort:

Ferner vermache ich eben so viel der hiesigen Schule.

„Hiesigen Schule", wiederholte der Actuarius, und das Herz schwoll mir vor Freude, als ich diese reichlichen Legate vernahm.

Aber es sollte noch besser kommen.

Tausend Thaler, fuhr Testator fort: vermache ich den hiesigen Armen, daß sie meiner gedenken, und sollen die Zinsen davon alle Jahre an meinem Sterbetage vertheilt werden.

Auch setze ich dem Herrn Richter, welcher so menschenfreundlich gewesen, mein Testament zu machen, vier hundert Thaler aus, und dem Herrn Actuarius zwei hundert Thaler.

Zweihundert Thaler?! rief der Actuarius, und die Brille fiel ihm vor freudigem Schreck von der Nase.

Halt, rief ich, Herr Actuarius! Schreiben Sie noch nicht! dieser Fall erfodert eine ganz eigene Vorsicht, indem der §. 135, Tit. 12, Thl. 1. des Landrechts verordnet:

daß, wenn in einem Testamente dem Richter etwas vermacht wird, zwei Zeugen zugezogen werden müssen.

Geschwind holen Sie daher sothane zwei Zeugen herbei, aber versteht sich, — rechtliche Männer.

Actuarius war nicht träge, diesen Auftrag zu vollführen, und in wenigen Augenblicken standen als ehrenfeste Testamentszeugen der Nachbar Knispel und Töpfer Schwapps vor uns.

Nun,

Nun, war meine freundliche Anrede: lieber Herr Buttermann, wiederholen Sie hier vor diesen guten Leuten, welche milde Gesinnungen sie weiter haben.

Dieß geschah denn, und ich erhielt richtig vier hundert Thaler, Actuarius aber zwei hundert, welches denn rechtbündigst niedergeschrieben und verklausurirt wurde.

Haben Sie nun sonst etwa weiter noch was zu vermachen oder zu verordnen, mein beßter Herr Buttermann? fragte ich.

Nichts weiter! war die Antwort: da es schon so sehr viel ist, was ich ausgesetzt, als etwa noch ein hundert Thälerchen zu meinem Begräbnisse. Die Schneider sollen mich tragen, ein jeder eine Zitrone und acht Groschen erhalten, und die große Glocke drei Tage hinter einander eine Stunde geläutet werden, daß sich der einäugige Tischler da drüben gehörig ärgert.

Ei, ei, lieber Herr Buttermann, entgegnete ich: wer wird bei so milden Gesinnungen, wie Sie so eben beweisen, den Nachbar kränken; ist er nicht so schon gekränkt, daß er ein Auge zu wenig, und ein böses Weib zu viel hat?

Indessen wurde doch geschrieben, wie er gesagt hatte.

Aber was sich nun ereignete, als ich endlich fragte: jetzt, beßter Herr Buttermann, zeigen Sie uns noch die Gelder und Aktiva an, aus denen diese reichlichen Vermächtnisse bestritten werden sollen — was nun vorfiel, — ja das ist, wenn man's nicht selbst erlebt hat, rein unmöglich zu beschreiben.

Gelder?

Gelder. — Aktiva? — antwortete Testator. — Ach, ich bin blutarm, habe gar nichts, und würde nicht gewußt haben, wie ich unter die Erde kommen sollen, wenn Sie mir nicht das Testament gemacht hätten.

Wa — wa — was, wie? Er hat nichts, er ist arm, stammelte ich mit versagender Stimme.

Ach ja, stöhnte Testator: ich bin blutarm. Aber sind Sie denn nicht unsre Justiz? Haben Sie mir denn nicht versprochen, mein Testament zu machen? Und wofür geben wir denn dem Könige Steuern und Gaben, wenn er nicht — —

Mensch, unterbrach ich ihn: ist Er denn gewissermaßen verrückt? Ach! — um's Himmels willen! es ging mir ein Licht auf — Er denkt also wohl, der Staat lasse durch die Justiz Testamente machen, und bezahle die Vermächtnisse solcher Narren, wie Er zu seyn scheint, aus dem Kommun-Seckel?

Ach freilich, gestrenger Herr Richter, entgegnete kleinlaut der Testator: das hab' ich gedacht.

Nun, so ist denn, rief ich unmuthig: die ganze Geschichte ein Narrenspiel! und ließ dabei den Actuarium hart an, daß er sich der Sache bei diesem dummen Teufel nicht besser erkundigt.

Aber Actuarius war härter geschlagen, als ich. Ging ihm doch die neue Schwanzperücke, die er sich anschaffen wollen, rein vor die Hunde. Und nun noch der Verweis des hohen Vorgesetzten! — Wahrlich, seine Nase verlängerte sich zusehends, und starrte wie das Horn des Rhinozeros.

Still

Still und voll Scham nahmen wir unsere Papiere und verderbten Stempel zusammen, und schlichen von dannen, ich zum Hinterpförtlein hinaus, und Actuarius durch den Hof des Nachbars. Nur der taube Diener ließ sich vom geraden Wege durch die Stadt nicht abhalten. Ernst und würdig schritt er mit hochgehobenem Tintenfasse dahin, und gravitätisch antwortete er den Gaffern, die ihn fragten: ob wir denn wirklich dem Buttermann das Testament gemacht: „Schweigt! Wir haben uns anders resolvirt!"

Beispiel von Wahnsinn und Schein-Wahnsinn.

Von N. A Binge.

Ein angesehener Kaufmann in H — — g machte am Schlusse des Jahres seine Handlungsbilanz, und addirte: „8 und 5 macht 3," zeichnete die 3 aufs Papier, behielt die Zehner im Sinn, und vergaß, denselben der nachfolgenden höheren Zahlenklasse hinzu zu fügen. Durch diese Versäumniß entstand in seinem Rechnungsfacit eine Unterbilanz von hundert tausend Gulden. Diese scheinbare Unterbilanz in seinem Handlungswesen verursachte ihm, der keine Verluste

luste erlitten, und sich bewußt war, seine Handlungsgeschäfte stets mit der größten Akkuratesse und Sorgfalt geführt zu haben, einen so heftigen Schreck, daß er von der Zeit an ganz verstimmt und trübsinnig wurde, und an Körper und Geist täglich mehr abnahm, so daß seine Familie, welche die Ursache der tiefen Schwermuth und das Hinschwinden eines früher sehr gesunden und lebensfrohen Familienvaters weder kannte noch ahnete, bedenklich zum Arzte schickte. Vergeblich suchte dieser die Ursachen in einem örtlichen körperlichen Uebel des Patienten, und gerieth daher sehr natürlich auf die Muthmaßung, daß irgend ein unglückliches sächliches Ereigniß, die Veranlassung zu seinem Trübsinne und zur periodischen Geistesabwesenheit geworden seyn müsse. Vergeblich aber suchte der Arzt von den Handlungs-Interessenten des Patienten ein unglückliches Ereigniß zu erforschen; niemand hatte von Verlusten durch verunglückte Handlungsspekulationen, oder durch die Insolenz anderer, mit ihm in Verbindung stehender, Handlungshäuser das Geringste erfahren. Auch von der Familie, den Freunden und Bekannten des Patienten konnte der Arzt durchaus kein persönliches Verhältniß in Erfahrung bringen, welches hätte geeignet seyn können, Melancholie und Geistesabwesenheit hervorzubringen. Alle eingezogenen Erkundigungen bestätigten die frühere Wahrnahme des Arztes, daß der Patient mit seiner Gattin, seinen Kindern und Verwandten in dem besten und freundlichsten Vernehmen lebe. Er erfuhr weiter durchaus keine Thatsache, welche ihn auf die Spur der Ursachen des abnormalen Geisteszustandes

seines

seines Patienten hätte führen können, als daß der krankhafte Kaufmann oft mehrere Stunden lang in sein Arbeitszimmer sich verschließe, und sodann, wie seine Angehörigen öfter gehorcht hätten, mit lautem Rechnen sich beschäftige. Der Arzt beschloß daher, im Einverständniß mit des Patienten Familie, denselben während seines Rechnens zu belauschen; begab sich demnach unbemerkt in ein angränzendes Zimmer, und hörte vernehmlich, daß der Kaufmann beständig die nämlichen Summen addirte, und durch die stets vergessene Hinzufügung des im Sinne behaltenen Zehners natürlich jedesmal das nämliche große Deficit in seiner rationalen Handlungsbilanz hervorbrachte. Diese Bemerkung veranlaßte bei dem Arzte die sehr erklärliche Ueberzeugung, daß der Schreck über die imaginirte Handlungsunterbilanz die Ursache der Melancholie und Geistesabwesenheit des Patienten geworden seyn müsse. Er theilte diese Idee mehreren Aerzten mit, deren Urtheile dem seinigen beistimmten. Da der Trübsinn und die Desanimanie des Kaufmanns schon einen sehr hohen Grad der Stärke erreicht hatten, so stimmten die Aerzte dahin überein, daß die bloße Aufklärung über die erwähnten Rechnungsfehler nicht hinlänglich sey, um den Patienten von seiner, sein ganzes Nervensistem und Sensorium sehr stark affizirt habenden, Geisteskrankheit zu heilen. Man vereinigte sich dahin, daß nur durch ein gleiches Mittel, wodurch die Geisteskrankheit entstanden, dieselbe gehoben werden könne, nämlich durch einen plötzlichen und heftigen Schreck. Da aber dieses Mittel zufolge der sehr geschwächtrn Gesundheit und der großen Reizbarkeit

barkeit des krankhaften Nervensystems des Patienten, für dessen Leben gefährlich werden konnte, so wurde die Familie des Kranken mit der Lebensgefährlichkeit jenes Heilmittels vor dessen Applikation bekannt gemacht, und deren Consens erbeten. Die Familie, der es natürlich sehr schmerzhaft seyn mußte, ihren Familienvater in einem schwermüthigen und wahnsinnigen Gemüthszustande zu wissen, ertheilte ihre Einwilligung zur Anwendung jenes Schreckmittels. Der vorhin erwähnte Arzt begab sich demnach kurz vorher, ehe der Patient in sein Arbeitszimmer zur steten Wiederholung der nämlichen Rechnungsprocedur sich verfügte, in ein Nebenzimmer, schlich sich unvermerkt hinter des laut rechnenden Kaufmanns Stuhl, und rief mit lauter Stimme, als der Patient wiederholt: „Acht und fünf macht drei!" addirte: „Acht und fünf macht dreizehn!" Der hierdurch bewirkte konvulsivische Schreck brachte auf des Patienten Nervensystem und Sensorium die Wirkung hervor, daß er bald geistig und körperlich vollkommen genas, und seiner Familie gegenwärtig ein eben so freundlicher herzlicher Gatte, Vater und Freund ist, wie zuvor.

Aufflö-

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels:
Uranus.

Uranus

ist der elfte und entfernteste Hauptplanet unsers Sonnensystems, den wir kennen. Erst im Jahre 1781 den 13ten März von Herschel in England entdeckt. Er steht grade noch einmal so weit, als Saturn von der Sonne, in einer Weite von 400 Milionen Meilen, und vollendet seine weite Laufbahn erst in 84 Jahr 8 Tage und 18 Stunden. Bei ihm erscheint die Sonnenscheibe 368 mal kleiner als bei uns. Von der Umdrehungszeit, und der Lage der Axe seiner Kugel ist noch nichts bekannt, weil bei seiner ungeheuern Entfernung keine Flecken auf seiner Oberfläche zu unterscheiden sind. Er ist, so viel man bisher hat bestimmen können, 83 mal größer als unsere Erde. Uns erscheint er am Firmament nur als ein Stern 6ter Größe, ist noch mit bloßen Augen zu erkennen, und steht noch diesen Monat am südwestlichen Himmel, wo er bald nach 10 Uhr untergeht. Von den Fixsternen unterscheidet er sich blos durch seine obschon langsame Fortrückung und ist deswegen, wie Bode in Berlin gefunden, bereits vor 122 Jahren — und von Flamsteed und von Mayer vor 61 Jahren noch für einen Fixstern gehalten, und von beiden Astronomen in ihre Stern-Verzeichnisse so eingetragen worden.

Ungeachtet der erstaunlichen Entfernung dieses Planeten von der Sonne hat doch Herschel durch seinen Riesen-Teleskop vom 11ten Januar 1787 bis zum 27ten März 1794 schon sechs Trabanten oder Monde entdeckt,

entdeckt, die ihn auf seiner langen Reise um die Sonne begleiten; sie sind aber nur durch sehr vollkommene Fernröhre zu erkennen. Der 1te braucht nach Herschels Beobachtungen, 5 Tage 21 Stunden; der 2te 8 Tage 17 Stunden; der 3te 10 Tage 23 Stunden; der 4te 13 Tage 11 Stunden; der 5te 38 Tage 2 Stunden, und der 6te 107 Tage 17 Stunden zum Umlauf um den Uranus.

Der 1te Trabant ist 13 Halbmesser dieses Planeten, und der 6te 90 Halbmesser von ihm entfernt.

Wenn nun die Bewohner des Uranus ihr Jahr auch so wie wir nach der Vollendung der Reise um die Sonne rechnen, so ist freilich unser Greis von 79 Jahr, — dort noch kein Jahr alt.

Brieg, den 20ten September 1822.

— — dt.

Auflösung der in No. 37 stehenden Charade:

Matte, Mette, Mitte, Motte, Mutter.

Anzeigen.

Bei meiner heutigen Abreise nach Breslau empfehle ich mich allen denen mir wohlwollenden Bekannten zu geneigtem Andenken.

Niesemeuschel.

Bekanntmachung.

Den 16ten d. M. Abends auf der hiesigen Burggasse ausgebrochene Feuer, wodurch binnen einigen Minuten sieben mit Schindeln bedachte Häuser entzündet worden sind, giebt abermals einen Beweis, wie nachtheilig dergleichen Schindelbedachungen nicht allein für einzelne Bewohner, sondern auch selbst für ganze Städte, hinsichtlich des Flugfeuers, werden können. Sämmtliche hiesige Hausbesitzer, deren Häuser noch mit Schindeln bedeckt sind, machen wir hierauf aufmerksam, und fordern solche hiermit auf: endlich einmal zu ihrer und ihrer Mitbürger Sicherheit, diese gefährliche Schindelbedachung abzuschaffen, und statt dieser, Ziegel, oder im Fall der Dachstuhl oder das Gebälke, oder die schwache Konstruction des Hauses selbst, diese Bedachung nicht erlaubt, die Zinkbedachung anzuwenden.

Brieg, den 24. Sept. 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Daß Niemand sich unterfangen soll, in den Königl. Forsten Eicheln aufzulesen, und daß die unbefugten Einsammler in eine Strafe von 20 sgl. Court. pro Viertel Eicheln und in die Untersuchungskosten werden genommen werden; solches machen wir auf Antrag der Königl. Forst-Inspection Scheidelwitz hiermit zur Warnung bekannt. Brieg, den 18ten Sept. 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Da die Raupennester sich wieder in Menge zu zeigen anfangen, und nicht allein das Abraupen der Bäume im Frühjahr, sondern auch im Herbste nothwendig ist; so machen wir hiermit die Eigenthümer der Obstgärte auf ihre Verpflichtung und auf die in der Verordnung dd. Breslau den 14 Octbr. 1821 (Amtsblatt de 1821 Stück XLIII. pag. 411. No. 200) vorgeschlagenen Maaßregeln zur Vertilgung der Spannraupe, mit dem Bemerken aufmerksam: daß im Unterlassungsfall die Abraupung auf Kosten der säumigen Eigenthümer veranlaßt werden wird. Brieg, den 19ten Sept. 1822.

Königl. Preuß. Polizey Amt.

Bekanntmachung.

Denjenigen Hausbesitzern und Einwohnern hieselbst, welche ihre zum Löschen des am 16ten d. M. statt gefundenen Feuers hergegebene Geräthschaften verloren haben, wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den 14. Octbr. c. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer vor dem Rathssekretair Seiffert ein Termin anberaumt worden ist, zu dem alle oben bezeichnete Personen, Behufs der Angabe ihres Verlustes und des Geldwerths nach einer anzufertigenden genauen Spezification hiermit vorgeladen werden, unter der ausdrücklichen Warnigung, daß diejenigen, welche nach dem abgehaltenen Termine sich melden sollten, mit Entschädigungs-Ansprüchen nicht weiter gehört werden sollen.

Brieg, den 20ten Septbr. 1822.

Der Magistrat.

Aufforderung zur Zinsen-Berichtigung.

Da term. Michael's die Grund-Zechen- und Dohmerey-Zinsen zur hiesigen Königl. Domainen- und Stifts-Amts-Casse abzuführen sind, so werden die

Zins-

Zinspflichtigen in der Stadt Brieg hierdurch aufgefordert, den festgesetzten Zahlungstermin genau inne zu halten, und den Zinsen-Betrag pro 1822 spätstens bis zum 15ten October a. c. ohnfehlbar abzuführen, widrigen falls die rückständig bleibenden Gefälle auf Kosten der Restanten ohne weitere Erinnerung beigetrieben werden müßten. Brieg, den 23ten September 1822.

Königl. Preuß. Domainen- und Stift-Amts-Administration.

Auctions Anzeige.

Das hiesige Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß am 2ten October d. J. Vormittags um 9 Uhr und die folgenden Tage in dem am Breslauer Thore geleg-nen Hause des Herrn Controlleur v. Berville, Uhren, Silberwerk, Bette und Leinenzeug Wäsche, männliche Kleidungsstücke, Gewehre, Pfeiffenköpfe, Bücher und Meubles öffentlich werden versteigert, und dem Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Courant zugeschlagen werden.

Brieg, den 18ten September 1822.

Königl. Creis-Justiz-Commission.

Bekanntmachung.

Ich mache ganz ergebenst bekannt, daß ich heute, Freitag den 27ten d. M., im Saal des Coffetier Herrn Jurczeck meinen Unterricht anfangen werde. Wem es noch gefällig ist, daran Theil zu nehmen, beliebe es mir baldigst wissen zu lassen. Meine Wohnung ist in der Burggasse bei dem Salzfactor Herrn Kromrey.

von Bergen,

concessionirter Lehrer der Tanzkunst.

Gesuch.

Ein junger Mensch, nicht von hier gebürtig, von guter Erziehung, mit den gehörigen Schulkenntnissen versehen, wünscht die Material-Handlung zu erlernen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Bekanntmachung.

Während des Brandes am 16ten d. sind zwei Spiegel und zwei Portraits von unbekannter Hand in meine Wohnung gerettet worden. Der mir unbekannte rechtmäßige Eigenthümer wird ersucht, sein Eigenthumsrecht darauf geltend zu machen und diese Gegenstände abholen zu lassen.

Maletius.

Danksagung und Bitte.

Für die am 16ten d. M. bei dem Brande auf der Burggasse mir so menschenfreundliche Rettung meines Mobiliars, statte ich hiermit den innigsten Dank ab, und da bei diesem Unglück mehrere Sachen in der Angst und Verwirrung an verschiedene, denselben nicht mehr erinnerliche Orte abgegeben worden sind; so ergeht zugleich auch meine ganz ergebenste Bitte: wenn sich irgendwo noch von nachbenannten Stücken, als: ein paar silberne Messer und Gabel, letztere ganz von Silber; 5 Stück silberne Theelöffel; ein Packet, worinn 10 Stück ganz gute Hemde waren, roth gezeichnet mit *F. v. J.* und *v. H.*; ein komplett weisser Bettüberzug; einige Servietten und Schnupftücher, und in einem leinwandnen Beutel 10 Rtl. in Golde und 20 Rtl. Cour. etwas vorfinden sollte, mir solches durch den Herrn Buchdrucker Wohlfahrt bekannt werden zu lassen.

verw. v. Hann.

Danksagung und Bitte.

Allen Menschenfreunden, die in meiner Abwesenheit in Ungarn bei dem Brande am 16. d. M. hülfreiche Hand an meinem Hause anlegten, sage ich hierdurch den herzlichsten Dank.

Sllandy.

Bitte. Ein blauer Kinder-Spencer, ein messingner Mörser, ein Birnbaum-Tischgen, ein Kopfkissen mit rothem Inbelt und Ueberzug, gezeichnet S. S.,

wird

wird zu mehreren Sachen noch von den bei dem Brande ausgeräumten Sachen vermißt. Es wird gebeten, solche gegen Belohnung in die Wohlfahrtsche Buchdrukkerey gefälligst abzugeben.

Verloren.

Bei dem Feuer am 16ten d. ist mir bei dem Räumen ein Kinder-Kopfkissen mit blau und weiß gestreiftem Inlett und blau und weiß quarirtem Ueberzuge verloren gegangen. Wer mir dasselbe wiederbringt, erhält eine der Sache angemessene Belohnung — Auch ist bei mir ein Sopha, 4 Stühle, 1 Spiegel, 3 Tische und 1 Gebett Bette zu vermiethen.

Beata v. Petit.

Gefunden.

Bei dem Brande sind ein paar Seidenhaas-Strümpfe auf dem Ringe gefunden worden. Die Eigenthümerinn kann sich auf der Burggasse in No. 388 eine Treppe hoch melden.

Zu vermiethen

ist auf der Langgasse in No 320½ auf gleicher Erde eine Stube mit Meubles und Betten, und bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem in No. 266 am Ringe ist der Keller vorne heraus zu vermiethen und auf Michaeli zu übernehmen.

Carl Richter.

Zu verkaufen

ist ein zwar schon gebrauchter aber noch brauchbarer eiserner runder Ofen nebst mehreren Ellen dazu gehörigem starkem Röhr. Derselbe eignet sich vorzüglich in ein kleines Stübchen, Alkove, Gewölbe oder Werkstatt, und steht zur Ansicht bereit auf der Paulauer Gasse in No. 219, woselbst auch der möglichst billige Preis zu erfahren ist.

Brie-

Brieglscher Marktpreis 1822. Preußisch Maaß.	21. Septbr. Böhmisl. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	96	1	24	$10\frac{2}{7}$
Malzweitzen	88	1	20	$3\frac{3}{7}$
Gutes Korn	92	1	22	$6\frac{6}{7}$
Mittleres	90	1	21	$5\frac{1}{7}$
Geringeres	88	1	20	$3\frac{3}{7}$
Gerste gute	56	1	2	—
Geringere	54	1	—	$10\frac{2}{7}$
Hafer guter	46	—	26	$3\frac{3}{7}$
Geringerer	44	—	25	$1\frac{5}{7}$
Die Metze Hirse	16	—	9	$1\frac{5}{7}$
Graupe	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
Grütze	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Erbsen	6	—	3	$5\frac{1}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	2	—	1	$1\frac{5}{7}$
Das Quart Butter	14	—	8	—
Die Mandel Eyer	5	—	2	$10\frac{2}{7}$